

«Meine Zaubertricks entstehen oft aus der Aktualität heraus»

Brig Lionel Dellberg verzaubert die Schweiz. Ein Gespräch über Gagen, Ungeduld, die Entstehung von Zaubertricks, Lionels Improvisationskünste und die Nervosität vor den beiden Heimauftritten im Briger Kellertheater.

Lionel Dellberg, in was würden Sie sich verzaubern? Oh, das ist eine gute Frage. Ich denke in gar nichts, denn ich bin zufrieden mit mir.

Sehen Sie sich auch andere Zauberer an?

Natürlich informiere ich mich in Büchern, im Internet oder mit DVDs über unsere Branche und interessiere mich für die Tricks, die andere anwenden. Ein schottisches Duo mit dem Namen «Barry and Stuart» beeindruckt mich dabei sehr.

Viele Ideen stammen aus Büchern oder DVDs. Zudem gibt es auch von Ihnen frei erfundene Tricks. Die gibt es natürlich auch. Einer meiner Favoriten ist dabei die Darbietung mit dem Luftstuhl. Pantomimisch dargestellt lese ich in einem Stuhl eine Zeitung.

Man sagt Ihnen nach, Sie seien kein klassischer Zauberer, sondern einer, der die Zauberei und die Unterhaltung geschickt vereint.

Das ist mein Hauptziel. Ich bezeichne mich selber als zaubernder Kabarettist, der als Autor seiner Zaubertricks und Comedy-Elemente versucht,

verschiedene Komponenten einfließen zu lassen. Zuletzt soll daraus eine Geschichte mit einem Anfang und einem Ende entstehen, am besten aus der Aktualität heraus, denn das ist nahe bei den Leuten.

Welche Szene gefällt Ihnen zurzeit am besten?

Das Fahenschwingen. Daran arbeitete ich beinahe drei Jahre lang. Die Grundidee stammt aus der Tradition und deren unterschiedlichen Interpretation in verschiedenen Kulturkreisen. Wenn wir uns in Europa mit Yoga erholen, wie entspannen sich dann die Inder? Zum Beispiel mit dem typisch eidgenössischen Fahenschwingen.

«Zauberer müssen geduldig sein. Ich bin sehr ungeduldig»

Wo lernten Sie Fahenschwingen?

Ich bin dem eidgenössischen Jodelverband beigetreten. Seit zwei Jahren übe ich mit ihnen wie man richtig Fahnen schwingt. Das alles ist gar nicht so einfach.

Das tönt nach einem langen Prozess. Demzufolge muss ein Zauberer bei seiner Vorbereitung viel Geduld mit sich bringen.

Leider bin ich sehr ungeduldig (lacht). Aber es stimmt schon, dass ein Künstler Geduld mitbringen muss. Manchmal habe ich eine Idee und übe daran zwei bis drei Monate, ehe ich feststelle,

dass eine Integration dieses neuen Tricks ins Programm sehr schwierig sein wird. Das kann frustrierend und deprimierend sein.

Vor zwei Jahren haben Sie sich als Zauberer selbstständig gemacht, wie fällt die Bilanz aus?

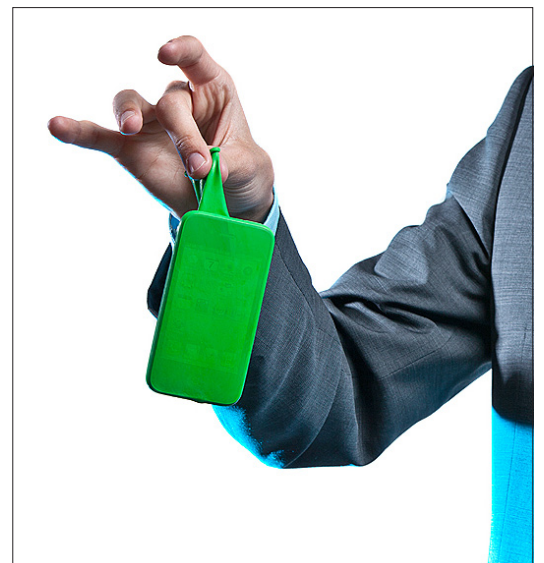
Mit der Selbstständigkeit ging ein Traum in Erfüllung. Nichtsdestotrotz handelt es sich um ein schwieriges Business. Im Vergleich zum Ausland sind die Gagen in der Schweiz allerdings eher hoch. Deshalb ist die Schweiz auch ein prädestiniertes Land, um sich in dieser Branche selbstständig zu machen. In einem kleinen Land haben wir Künstler zudem den Vorteil, unseren Bekanntheitsgrad schneller zu steigern.

Sie haben kürzlich die Zusammenarbeit mit Ihrem Management beendet. Braucht es mit bis zu 80 Auftritten in einem Jahr keinen Manager?

Momentan bin ich mein eigener Manager. Doch später kann ich mir durchaus vorstellen, wieder mit einem Management zusammen zu arbeiten. Zu den 80 Auftritten im Jahr möchte ich erwähnen, dass etwa die Hälfte dieser Aufführungen privat und nicht öffentlich sind.

Seit 2010 treten Sie mit dem Programm «Erfolgsfaktoren» auf. Planen Sie demnächst ein neues Programm?

Generell treten Künstler zwei bis drei Jahre mit demselben Programm auf. Doch es gilt zu sagen, dass ich bei «Erfolgsfaktoren» stets neue Effekte, Verpackungen und Elemente hinzugefügt habe. Im Vergleich zu den Auftritten vor zwei Jahren habe ich





(Fotos: der-lionel.ch/Sebastian Magnani)

schätzungsweise 60 Prozent des Inhaltes abgeändert. Dementsprechend sehen die Leute, die mich bereits vor zwei Jahren an einem Auftritt gesehen haben, ein angepasstes Programm von mir. Später wird es jedoch bestimmt ein neues Programm geben. Der Zeitpunkt ist noch nicht bestimmt.

Sie erwähnten einmal, dass Sie von 10 000 Ideen, deren 10 auch tatsächlich umsetzen können. Weshalb nur so wenige?

Ich finde meine Ideen oft im Alltag. Was beschäftigt die Menschen? Mit welchen Problemen werden sie konfrontiert? Über was reden sie? Daraus entstehen die Ideen. Bei der Umsetzung kommt es auf die richtige Technik an. Ein Zauberer erfindet das Rad nicht neu. Ich wende bei den meisten Tricks gelernte Techniken an, die auch andere Künstler vor mir bereits angewendet haben. Die Herausforderung besteht darin, eine geeignete Technik für diese alltäglichen Situationen zu finden.

Nennen Sie uns ein Beispiel.

Im heutigen Zeitalter finden wir kaum jemanden, der kein Handy besitzt. Doch was passiert, wenn jemandem aus irgendeinem Grund sein Handy ins Wasser fällt? In meiner Vorführung versuche ich ein solches Problem zu lösen. Das kann schnell einmal passieren und ist nahe bei den Leuten, darauf fokussiere ich mich.

Auf Ihrer Homepage erwähnen Sie, dass ein Zauberer auf der Bühne auch oft improvisieren muss. Bereiten Sie sich darauf vor?

Ja. Je besser ich aufs Improvisieren vorbereitet bin, desto sicherer wirke ich auf der Bühne. Ein Beispiel: Wenn ich einen Trick mit einem Handy zeigen will und ich mir dafür ein Handy aus dem Publikum besorge, kommt es oft vor, dass das Gerät zu klingeln beginnt. Wenn ich mich darauf vorgängig vorbereitet habe, bleibe ich stets Herr der Lage und kann die Situation geschickt lösen.

«Ich bin dem eidgenössischen Jodelverband beigetreten»

Im Sommer 2011 verzauberten Sie manchen Schweizer ohne jegliche Improvisation. Sie hinterlegten vor Sepp Blatters Wiederwahl zum Fifa-Präsidenten einen Zettel mit der Anzahl Stimmen für Blatter, die anschliessend mit seinem erzielten Wahl-Ergebnis übereinstimmte. Sind Sie Hellseher?

Das ist das Gebiet der mentalen Magie, die es mir ermöglicht, gewisse Ereignisse zu prognostizieren. Jedoch hat das nichts mit Hellsehen im Sinne von übernatürlichen Dingen zu tun.

Am bevorstehenden Wochenende gastieren Sie im Kellertheater in Brig. Wie gross ist die Vorfreude auf den Heimauftritt?

Auftritte in Brig und im gesamten Oberwallis sind für mich stets ein Highlight. Das Theater wird zweimal gut gefüllt sein, ich kenne viele Gesichter im Publikum und die Erwartungshaltung

wird dementsprechend gross sein. Doch da geht es anderen Künstlern nicht anders. Ein Heimauftritt ist vergleichbar mit einem Heimspiel eines Fussball- oder Eishockeyklubs. Die Anspannung ist ein bisschen grösser, doch die Vorfreude natürlich auch.

Spüren Sie vor den bekannten Gesichtern einen zusätzlichen Druck?

Den spüre ich definitiv. Bei einem Auftritt in Zürich oder in der Ostschweiz, wo ich niemanden kenne, habe ich auch weniger Druck. Doch diese leicht angespannte Ausgangslage vor den Auftritten im Kellertheater machen es auch aus. Dafür übe ich Stunden, Tage und Monate lang, um diese Momente zu erleben.

Simon Kalbermatten

ZUR PERSON

Vorname: Lionel Name: Dellberg Geburtsdatum: 30. November 1982 Wohnort: Bern / Wallis Beruf: Zauberer Hobbys: Tourismusmessen, Reisen, Skifahren.

NACHGEHAKT

Einen neuen Trick übe ich manchmal bis zu 1000 Mal, bevor ich ihn aufführe.	Ja
Zauberei ist für jeden lernbar.	Joker
David Copperfield ist mein Vorbild.	Nein
(Der Joker darf nur einmal gezogen werden.)	